

Handout – Verfahren im öffentlichen Raum

Die **Gemeinwesenarbeit** beschreibt verschiedene sozialräumliche Ansätze, die sich auf ein Stadtviertel und nicht auf spezielle Personen- oder Zielgruppen beziehen. Sie soll die Ressourcen des Stadtteils und der Bewohnerinnen und Bewohner erkennen und geleitet von den Interessen und Wünsche der Bevölkerung zur „Veränderung bestehender Lebensbedingungen“ (Kessl 2012: 93) sowie zur Verbesserung sozialer Integration und Infrastruktur nutzen.

Die Sozialen arbeiten durch Aktivierung und persönliche Stärkung auf die Ermächtigung bzw. Ermutigung zur Selbstorganisation der Bürgerinnen und Bürger hin (Empowerment).

Sozialraumorientierung

Das Ziel, „Lebensräume so zu gestalten, dass Menschen auch in prekären Lebenssituationen zurechtkommen können“ (Wendt 2017: 305), soll erreicht werden, indem sowohl die Interessen, die Förderung der aktiven Teilnahme der Bewohnerinnen und Bewohner, als auch die Nutzung sozialer Netzwerke (z.B. örtliche soziale Dienstleistungen oder Nachbarschaften) aller Bereiche (z.B. Wohnen, Verkehr, Kultur) in den Blick genommen und in Veränderungsprozesse einbezogen werden.

Quartiersmanagement ist gekennzeichnet durch „die Entwicklung ressortübergreifender Handlungskonzepte und Entwicklungsstrategien zur ganzheitlichen Bewältigung sozialer Schwierigkeiten“ (Wendt 2017: 308) unter aktiver Teilnahme der Quartiersbevölkerung (Aktivierung, Einbindung, Vermittlung zwischen verschiedenen Anliegen) und Verknüpfung verschiedener Bereiche auf professioneller Ebene. Im Gegensatz zur Gemeinwesenarbeit steht beim Quartiersmanagement stärker die Umsetzung dieser Konzepte im Mittelpunkt. Es läuft in den vier Phasen „Sozialraumanalyse“, „Zielklärung“, „Umsetzungs- bzw. Aktionsphase“ und „Verselbstständigung“ (Wendt 2017: 310, Hervorh. durch den Autor) ab, und wegen „der Finanzierung in Projektform oder angeschlossen an bundesweite Programme“ (Wendt 2017: 307) ist es „immer zeitlich befristet“ (Wendt 2017: 307).

Die folgenden, aus der *Bildungsarbeit* stammenden, Methoden sind vor allem für Gruppen geeignet, die aus vielen verschiedenen Teilnehmern bestehen, da sie einen regen Austausch zwischen all diesen Personen fordert und fördert. So können sich Bewohner/Bewohnerinnen z.B. über für sie bzw. für den Stadtteil relevante Themen unterhalten und gemeinsam nach einer Lösung suchen.

Dadurch sind diese Methoden auch innerhalb der *Gemeinwesenarbeit* und des *Quartiersmanagements* nützlich.

Kurzbeschreibung der im Seminar durchgeführten Methode

Das World-Café: „Lehrbuch Methoden der Sozialen Arbeit“ S. 289-291

Entsprechend der einführenden Erklärung des Moderators/der Moderatorin finden sich Teilnehmer/Teilnehmerinnen in Gruppen an verschiedenen Tischen zusammen, an welchem jeweils eine Gastgeberin/ein Gastgeber sitzt. Dort diskutieren sie über gestellte Leitfragen und halten ihre Ergebnisse schriftlich fest. Nach einer bestimmten Zeit wechseln die Gruppen (bis auf die Gastgeberin/den Gastgeber) den Tisch und unterhalten sich als Gruppe über das an diesem Tisch vorhandene Thema. Aufgabe der Gastgeberin/des Gastgebers ist es, die bisherigen Ergebnisse festzuhalten und diese der jeweils neuen Gesprächsrunde zu Beginn zu erklären. Am Ende werden alle Ergebnisse vorgestellt und nochmals diskutiert bis ein vorläufiges Endergebnis festgehalten werden kann.

Kurzbeschreibung anderer Methode

Die Zukunftswerkstatt: „Lehrbuch Methoden der Sozialen Arbeit“ S. 282- 286

Diese Methode ist im Vergleich zum World-Café wesentlich strukturierter und umfangreicher, jedoch ebenfalls für große Gruppen geeignet.

Sie besteht aus drei Phasen:

1. **Beschwerde- und Kritikphase** (Was stört bzw. wo liegen Probleme?)
2. **Fantasie- und Utopiephase** (Äußerung von Wünschen - Brainstorming – Gruppierung von vorläufigen Ergebnissen)
3. **Verwirklichungs- und Praxisphase** (Entwicklung eines konkreten Projekts)

Eine konkrete Fragestellung bildet den Ausgangspunkt aller Gespräche.

Kurzbeschreibung eines Gesprächsführungsverfahrens

Zehn Minuten nach dem Beratungsgespräch: „Lehrbuch Methoden der Sozialen Arbeit“ S. 318-320

Mit Hilfe dieses Verfahrens kann man Ressourcen und Potenziale eines Gemeinwesens aus der Perspektive der Bewohnerinnen/der Bewohner eines Stadtteils erfahren.

Nach einem Beratungsgespräch kann die/der Soziale die Beratene/den Beratenen bitten ihr/ihm Informationen über das Leben im Stadtteil zu geben, um mögliche Veränderungen zu planen und gemeinsam mit den Bewohnerinnen/Bewohnern zu gestalten.

Vergleich zweier Verfahren im öffentlichen Raum (vgl. Wendt 2017: 302ff)

	Gemeinwesenarbeit	Quartiersmanagement
Funktionen	<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Integration • Infrastruktur 	<ul style="list-style-type: none"> • „Entwicklung ressortübergreifende Handlungskonzepte und Strategien zur ganzheitlichen Bewältigung sozialer Schwierigkeiten“ (Wendt 2017: 308) • ämterübergreifende Regie • Aktionsplattformen für Initiativen aus Bürgerschaft u. versch. Trägern, Vermittlung • Aktivierung/Einbindung Quartiersbevölkerung, Projektdurchführung
Gemeinsamkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • auf Gemeinwesen ausgerichtet, präventiv, trägerübergreifend, kooperativ, zielgruppenübergreifend, alltagsorientiert • Aktivierung der Eigenkräfte im Gemeinwesen • professionell-berufliche Tätigkeiten • Verbindung sozialer Themen mit lokaler Ökonomie 	
Unterschiede	<ul style="list-style-type: none"> • Integration verschiedener Methoden (Einzelfall-/Gruppenarbeit, Therapie) • Bezogen auf soziale Konflikte • Bildungs- und Qualifizierungsarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> • nur Beratung, politische Aktivierung, empirische Sozialforschung, Planung • bei Exklusionsgefahr • zeitlich limitiert

Ein aktuelles Beispiel für die Gestaltung von Gemeinwesenarbeit in Magdeburg bietet der nachstehende Artikel aus der Volkstimme Magdeburg vom 04.05.2017 (vgl. Materialsammlung). Hier geht es um die Gestaltung eines Straßenfestes, um herauszufinden, wie Bewohnerinnen/Bewohner und Geschäftsinhaberinnen/Geschäftsinhaber zum eventuellen „Gorki-Platz“ im Stadtteil Stadtfeld stehen und welche ihre Wünsche, Sorgen und Anregungen sind.

Literaturverzeichnis:

- Kessl, F.: Gemeinwesenarbeit (GWA) In: Thole, W., Höblich, D., und Ahmed, S. (Hg.): Taschenwörterbuch Soziale Arbeit, Bad Heilbrunn 2012, S. 92-94
- Wendt, P.-U.: Lehrbuch Methoden der Sozialen Arbeit, 2. überarbeitete Aufl., Weinheim Basel 2017, Beltz Juventa

Materialsammlung**„Gorkiplatz“ für einen Nachmittag****Straßenfest am Tag der Städtebauförderung zeigt mögliche Umgestaltung / Kritik von Händlern**

Noch gibt es ihn gar nicht und doch sorgt er schon für Ärger: Der „Maxim-Gorki-Platz“ könnte ab 2020 an der Großen Diesdorfer Straße entstehen. Ansässige Unternehmer wollen aber keine Sackgasse vor der Tür und pochen auf Mitsprache.

Stadtfeld-Ost 1 „Freie Fahrt statt Sackgasse“ prangt als Logo auf dem Brandbrief, den gut ein Dutzend Händler und Gewerbetreibende aus der Maxim-Gorki-Straße unterschrieben haben. Er ging in dieser Woche an die Stadtverwaltung und weitere Empfänger. Die Unterzeichner kritisieren darin die Idee, den Einmündungsbereich der Gorkistraße in die Große Diesdorfer Straße zu schließen und den Bereich zu einem Platz umzugestalten.

Diese Vision wurde bereits im Integrierten Handlungskonzept für Stadtfeld beschrieben, das 2014 vom Stadtrat beschlossen worden war. Mit der nahenden Umgestaltung der Großen Diesdorfer Straße im Zuge der Gleissanierung der MVB könnte nun auch diese Idee in die Tat umgesetzt werden. Allerdings nach aktuellem Stand nicht vor 2020, weil frühestens dann das Verkehrsunternehmen mit seinem Vorhaben beginnt.

Im Zuge der Entwurfsplanung hat die Stadtfelder Geschäftsstraßenmanagerin Franziska Briese jüngst auch die ansässigen Händler befragt, wie aktuell die Park- und Liefersituation bei ihnen vor der Tür aussieht. Davon beunruhigt stimmten sich die Unternehmer ab und verfassten den Brief, in dem von „Existenzängsten“ die Rede ist. Sorgen bereitet ihnen u. a. der Lieferverkehr. Dieser könnte im Fall einer Umgestaltung nicht mehr in die Sackgasse fahren, so die Befürchtung. Außerdem würden die Kunden dann schlechter zu ihnen finden. Gegenüber der Volksstimme wollen sie sich derzeit nicht weiter dazu äußern. Franziska Briese erklärt auf Anfrage: „Natürlich nehme ich die Sorgen ernst. Ich wünsche mir ja sogar, dass die Händler so aktiv werden“, sagt sie. Sie weist aber auch daraufhin, dass sich das Projekt erst in der Entwurfsplanung befindet und noch nichts entschieden ist. Ob überhaupt und wenn ja, wie gebaut wird, steht noch nicht fest.

Um allen Anliegern und Interessierten zu zeigen, wie ein künftiger „Maxim-Gorki-Platz“ aussehen könnte, lädt sie am 13. Mai, dem bundesweiten Tag der Städtebauförderung, vor Ort zu einem Straßenfest ein, eine „Intervention im öffentlichen Raum“, wie sie es nennt. Hintergrund hierfür ist, dass das Projekt mit Mitteln aus Städtebauförderprogrammen umgesetzt werden soll.

Unter dem Motto „Könnte schöner hier sein, oder?“ wird der Bereich von 14 bis 22 Uhr in den möglichen Platzgrenzen abgesperrt. Außerdem werden Bänke und Tische aufgestellt, Streetfoodtrucks versorgen die Besucher. Es wird Hauswandkino, Bobbycar-Parcours und Urban Gardening geben. „Wir wollen zeigen, was es heißt, weniger Straße und mehr Raum zu haben“, sagt sie.

Internetquelle:

- Volkstimme Magdeburg (Hrsg.): „Gorkiplatz“ für einen Nachmittag. Straßenfest am Tag der Städtebauförderung zeigt mögliche Umgestaltung / Kritik von Händlern; in: digital.volkstimme.de vom 04.05.2017;
URL: <http://digital.volkstimme.de/volkstimme/14228/article/571899/20/8/render/?token=39552f46c78717064389f26388b907f7> (Datum des letzten Zugriffs: 17.05.2017)